

Wie Sterbebegleitung ab 55

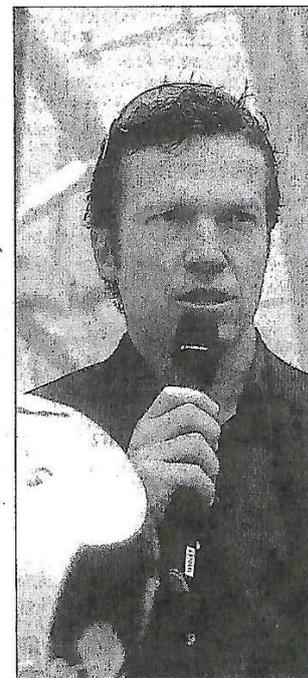
Anderswo geht es längst ums „Active Aging“, in Österreich werden mit Gleitpensionen ab 45 weiter „die alten Klischees“ bedient, kritisiert Sozialexperte Bernd Marin.

INGE BALDINGER

Kopfschütteln, Kopfschütteln und nochmals Kopfschütteln. Fast hätte es dem wortgewaltigen Sozialexperten Bernd Marin die Sprache verschlagen, als ihn die SN mit dem Gleitpensionsmodell konfrontierten, das die Salzburg AG „älteren Mitarbeitern“ – gemeint sind damit Leute ab 45 – anbietet. Aber nur fast. Umso heftiger brach es dann aus ihm heraus: „Mit 45 die Möglichkeit zur Gleitpension! Das ist so, wie Leute mit 50 einzuladen, einem Seniorenklub beizutreten oder Leuten mit 55 Sterbebegleitung anzubieten. Eine Schnapsidee.“

Mehr noch: Das sei – wieder einmal (siehe Kasten unten) – ein „völlig falsches Signal“ und punktgenau das Gegenteil von dem, was andere Länder unter dem Schlagwort „Active Aging“ sehr erfolgreich praktizierten. Während etwa in Skandinavien oder in Australien, alles getan werde, um Leute länger im Job zu halten – und das auch als positiv für den Einzelnen, die Betriebe und die Gesellschaft erlebt werde –, würden in Österreich munter weiter „die alten Klischees bedient“. Allerdings: „Wenn man allen Ernstes Leuten, die mit 20 zu arbeiten begonnen haben, mit 45 Jahren – also 20 Jahre vor dem Pensionsalter – die endgültige Ausstiegsoption eröffnet, läuft irgendetwas massiv daneben“, sagt Marin. Es zeige das Interesse der Firmen, Leute loszuwerden – „in dem Fall in der weicheren Form, so, dass es noch als kleineres Übel verstanden werden könnte“.

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Der streitbare Sozialwissenschaftler hat überhaupt nichts dagegen einzuwenden, wenn sich Arbeitnehmer dafür entscheiden, weniger zu arbeiten. „Warum nicht, wenn sie das wollen und es sich leisten können? Alle haben ein Recht auf Freizeit, mit 25, mit 35, mit 45, immer.“ Aber dann müsse man die Arbeitszeitverkürzung



Generation Gleitpension. Sie alle könnten nach den Vorstellungen der Salzburg AG schrittweise aufs Altenteil wechseln: Nena, geboren am 24. März 1960 (oben li.). Madona, geboren am 16. August 1958 (oben re.). Alfred Gusenbauer, geboren am 8. Februar 1960 (unten li.). Lothar Matthäus, geboren am 21. März 1961 (unten re.). Bild: SN/AP (3), GEPA

auch beim Namen nennen – freiwillige Teilzeit etwa – und nicht mit der Pension verknüpfen. Das eine habe mit dem anderen nichts zu tun. Es sei schlichtweg „Etikettenschwindel“, da beim Wort Pension sofort die Assoziation entstehe: „Das schuldet mir die Öffentlichkeit, weil ich hab' auch lange genug eingezahlt. Und es ist unumkehrbar – und lebenslänglich.“

Besonders ärgert Marin in diesem Zusammenhang die Argumentation, dass die Älteren den Jüngeren zuliebe weichen (müssen). „Eine besonders häufige, schon Hunderte Male empirisch widerlegte Behauptung, die auch bei der Tausendsten Wiederholung falsch, aber eben leider hängen bleibt.“ Tatsächlich sei die Jugendarbeitslosigkeit just in jenen Ländern am niedrigsten, wo die Leute am längsten arbeiteten. „Die Welt funktioniert Gott sei Dank nicht wie ein Amt oder ein Uni-Institut, wo nur dann jemand nachrücken kann, wenn ein anderer ausscheidet.“ Warum das Argument trotzdem so häufig gebraucht wird? Marin: „Zu sagen: ‚Ich mach' Platz für einen Jungen‘, macht halt einen schlankeren Fuß. Es klingt besser, besänftigt das Gewissen.“

„Volksseuche“ Frühpension

Auch in Österreich müssten die Vorurteile gegen längeres Arbeiten und ältere Mitarbeiter ausgeräumt werden. Wenn allen klar sei, dass es „kein Menschenrecht ist, auf Kosten der Allgemeinheit in Frühpension zu gehen“, dann könne man sich endlich den Ländern zuwenden, die diese Erkenntnis schon vor Jahren gehabt und mit einer Fülle von Maßnahmen reagiert hätten. „Lernen wir endlich von den anderen“, appelliert Marin. Besonders hoch schätzt er den Lernwillen freilich nicht ein, in einem Land, in dem die Frühpension „fast eine Volksseuche ist“. – „91 Prozent hören vor dem gesetzlichen Pensionsalter auf zu arbeiten, mehr als in fast allen anderen Ländern Europas. Und jedes einzelne Argument dafür hält der Überprüfung nicht stand.“

Das „Gleitpension ab 45“-Modell der Salzburg AG lässt Marins ohnehin geringe Hoffnungen auf eine Wende weiter schrumpfen.